

Erneuerte Thesen zum Haus der Geschichte Österreich (April 2016)

1. Das HGÖ wird in der Neuen Burg errichtet. Diskussionen über einen anderen Standort oder einen Neubau sind nicht mehr sinnvoll. Die am 13. April 2016 in Kraft getretene [Novelle zum Bundesmuseengesetz](#) sieht vor, dass das HGÖ ein Teil der Österreichischen Nationalbibliothek mit eigenständiger Direktion ist.
2. Der Direktor ist international auszusuchen.
3. Neben der vom Bundeskanzler zu erlassenden Bibliotheksordnung wird es besonders wichtig sein, die sogenannte „[Wirkungsorientierte Folgenabschätzung](#)“ (WFA) zu beachten, die Angaben über Bau- und Personalkosten enthält. Was eine weitere Vorstudie darüber hinaus bringt, wird genau zu analysieren sein.
4. Als Grundlage für die Durchführung des künftigen Architektenwettbewerbs sind die Vorstellungen über Inhalte und Funktionen des HGÖ möglichst bald vorzulegen. Die Aufgabenstellung ist aus verschiedenen Gründen sehr schwierig – Lokalität, Einrichtung, Museumpädagogik und Besucherlogistik erfordern viel Fantasie und Erfahrung im Museumsbau. Das betrifft auch die Neugestaltung der Terrasse (Verglasung?). Die drei geplanten Elemente des HGÖ – Dauerausstellung, Wechselausstellungen und Dialogforum – sind qualitativ und quantitativ, räumlich und budgetär auf einander abzustimmen.
5. Wenn auch der Schwerpunkt der permanenten Ausstellung des HGÖ auf der Zeit seit 1918 liegen wird, sind die Wurzeln der Entwicklung des demokratischen Österreichs bis in das 18. und 19. Jahrhunderts zurückzuverfolgen. Museumsdidaktisch ist nach auch durch hands-on Objekte darstellbaren, dem Besucher einsichtigen historischen Abschnitten vorzugehen. Mit anderen Worten: eine Kombination von Chronologie und Querschnittsdarstellung.
6. Trotz seiner wissenschaftlichen Ausrichtung muss sich das HGÖ auf eine gemeinverständliche Darstellung der Vergangenheit Österreichs konzentrieren. Die Inhalte dürfen weder detailverliebt-lehrhaft noch rein spielerisch-unterhaltend angeboten werden, vielmehr bedarf es einer niveauvollen Präsentation unter Einbau großflächiger und interaktiver Elemente auf dem letzten Stand der Museumstechnik. Im Hinblick auf den Mangel an hands-on-Objekten und die Vertrautheit der Jugend mit

der digitalen Informationstechnik wird einem Kinosaal große Bedeutung zukommen. Denn historisches Filmmaterial ist in großer Quantität vorhanden (Kooperation mit dem ORF-Archiv).

7. Die neuere Geschichte Österreichs und seiner Nachbarn ist reich an Licht und Schatten. Beides ist zu berücksichtigen. Es geht nicht an, etwa die Donaumonarchie nur als "Völkerkerker" zu beschreiben, ohne ihre Entwicklungs- und Kulturfunktion zu berücksichtigen. Auch waren in der NS-Zeit nicht alle Österreicher Täter und nicht alle waren Opfer.

8. Eine um Objektivität bemühte Geschichtsdarstellung wird Themen, über die (noch) kein Konsens besteht, weder unter den Tisch kehren, noch mit faulen Kompromissen zudecken. Wo offene Fragen bestehen, sind diese als solche zu benennen.

9. Das Österreich von heute hat kein Identitätsproblem (mehr). Es versteht sich als eigenständige Nation in einem vereinten Europa. Seine Bürgerinnen und Bürger sind durch einen meist stillen Patriotismus verbunden. Dennoch erfordert ein wachsendes Desinteresse der Jugend an der res publica und die mittlerweile große Anzahl neuer Mitbürgerinnen und Mitbürger die Vermittlung eines aktiven Bewusstseins für die unter großem Einsatz errungenen Werte der Demokratie, des Rechtsstaats und der Menschenrechte.

10. Das HGÖ versteht sich nicht nur als museale Einrichtung sondern auch als Forum des Dialogs über wichtige Fragen der Zeit. Wer Europa bauen will, muss sich der eigenen Geschichte bewusst sein. Deshalb wird das HGÖ die mit den Nachbarn Österreichs gemeinsame Geschichte im europäischen Kontext darstellen – mit dem Ziel, aus der Geschichte zu lernen und aus den dabei gewonnenen Erkenntnissen Schlussfolgerungen für die Zukunft unseres Landes zu ziehen.